

STADTTTEILE

# Ein Ort für Entdeckungen

Das „Weiß“ war deutlich zu erkennen, es hob sich zwischen den Bäumen und vom umliegenden Grün ab. Meine Schritte wurden schneller. Ich war ein kleiner Panz, dick eingepackt, die braunen Locken unter eine Mütze versteckt. Wir hatten Februar oder März und es war kalt. Gerade deswegen war ich mir sicher: da hinten liegt Schnee. Doch es erwartete mich keine weiße Pracht, sondern lediglich hel-



ler Sand. Der anfänglichen Enttäuschung folgte umgehend Begeisterung: Der Sand gehörte nämlich zu einem Spielplatz, nicht irgendeinem, sondern einem mitten im Wald.

Das war er, mein erster Kontakt mit meinem Lieblingsplatz. Zu dem gehört nicht der Spielplatz allein, sondern das komplette Umfeld von Gut Leidenhausen. Oft waren meine Eltern und ich hier spazieren gewesen, schon bevor wir in die unmittelbare Nachbarschaft nach Eil gezogen waren. Immer mit dabei war damals Hundedame Laika. Ein reirassiger Mischling, pflegte meine Mutter immer auf die Frage, was sie denn für eine sei, zu antworten. Mein Vater hatte Laika auf Sardinien gerettet. Ein Einheimischer wollte sie damals mitsamt dem restlichen Wurf ertränken.

Für Laika und mich war der Wald ein Ort für Entdeckungen. Oft stellte sich die Frage, wer zieht den größeren Stock aus dem Unterholz? Leidenhausen als spannendes Abenteuer – so habe ich es bei den Ausflügen mit meinen Eltern wie auch in der Waldschule immer empfunden.

Noch heute leistet die Einrichtung großartige Arbeit. Welche Bedeutung hat das Ökosystem Wald? Wie schützt man die Höhe eines Baumes? Wie hole ich meinen Fußball aus den Brennnesseln ohne mich zu „verbrennen“? Und



**Majestätisch** kommt das Rotwild daher (o.), während Waldkauz Glöckchen in seinen ersten Lebenswochen noch skeptisch dreinschaut. Zeit (l.) spielt auf Gut Leidenhausen für die Kinder auf dem Spielplatz keine Rolle. Höchstens für die Läufer, die ihre Runden drehen. (Fotos: Denzer)

von welchem Baum eignet sich die oberste „Hautschicht“ für einen kleinen Liebesbrief, wenn man kein Papier zur Hand hat? Der damalige Waldschullehrer Heribert Kolvenbach gab uns die Antworten – heute sind sie präsent wie eh und je.

Eine glückliche Kindheit, das verbinde ich mit Gut Leidenhausen. Doch auch als Er-

wachsener zieht mich der Ort an. Besonders in den Sommermonaten, frühmorgens, ist es ein herrliches Fleckchen, überall gibt es was zu entdecken. Während die Sonne so langsam aus ihrem Schläferwacht, ist es im Wald noch angenehm kühl, man kann durchatmen. Die Vögel begrüßen zwitschernd den neuen Tag. Das Rotwild hat es sich in seinem Gehege in der

Mitte bequem gemacht und genießt die ersten Sonnenstrahlen und bäugelt kritisch die ersten Läufer.

Gut Leidenhausen ist auch Trainingsgelände. Die Strecke vom Parkplatz Hirschgraben rund um die Pferderennbahn gilt noch heute als Maßeinheit. Mit einem anderen Läufer leistete ich mir einmal einen Wettstreit. Unausgesprochenes

Ziel: Als erster im Wald seine Runde laufen. Mal war er früher da, mal ich. Wir schaukelten uns zeitlich immer weiter runter. Eines Morgens war ich um 4.30 Uhr parat. Als er dann um 5 Uhr auftauchte und mich trainieren sah, hatte er lachend abgewunken.

An einer Stelle im Wald, da riecht es ein wenig nach Maggi. Das heißt, die Wildschweine

sind nicht weit. Tiere spielen bei meinem Lieblingsplatz eine große Rolle. Und eines ganz besonders: Waldkauz Glöckchen. Für ihn haben meine Freundin und ich die Patenschaft übernommen. In die Freiheit entlassen werden, wie andere Tiere, die in der Greifvogelschutzstation aufgepäpelt werden, kann er allerdings nicht. Glöckchen kränkelte nach dem Schlüpfen und musste von Hand großgezogen werden.

Im Wald rund um Gut Leidenhausen vergisst man die Zeit. Sie scheint stehen zu bleiben. Verstärkt wird der Eindruck mit Blick auf die Uhr am Torbogen zum Gut. Auf dem Ziffernblatt werden immer fünf nach halb drei angezeigt. Leidenhausen ist eingerahmt von Mauspfad und Autobahn. Eine Bahntrasse führt zum Flughafen, Flieger sind in der Luft. Dennoch: Alltagshektik? – nicht jetzt und vor allem nicht hier.

Mit den Jahren hat sich Gut Leidenhausen stetig gemacht. Seit 2013 ist es eines von vier Portalen zur Wahner Heide. Es gibt ein Café, das zur Rast einlädt. Man trifft auf Naturfreunde, Leibesbesitzer und Erholungssuchende. Und vor allem Familien, die Leidenhausen auf ihre ganz eigene Art entdecken. Der Spielplatz darf da nicht fehlen. Die neuen Geräte laden zum Toben ein, von damals geblieben ist nur der helle Sand, der mich von weitem immer noch an Schnee erinnert.

**DER AUTOR**



**Renè Denzer** ist 1978 in Cagliari auf Sardinien geboren. 1980

verschlug es ihn ins rechtsrheinische Neubrück. Seit 1986 ist er Porzer, absolvierte dort das Abitur und studierte an der Uni Bonn Alte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Politische Wissenschaften. Während des Studiums kam er zur Rundschau, wo er von 2008 bis 2010 volontierte.

## Würdenträger mit viel Musik geehrt

Schützenbruderschaft St. Johann Baptist lud zum Königshonabend ein

**ROGGENDORF/THENHOVEN.** Bis weit nach Mitternacht feierten die Schützen und ihre Gäste. Die Schützenbruderschaft „St. Johann-Baptist 1992“ freute sich über den Königshonabend von Schützenkönig Peter IV. und seiner Königin Ingrid Rotte. Das Tambourcorps „Deutschmeister Köln“ und der Musikverein „Die Gohrer“ eröffneten den Abend mit einer Serenade vor der Ortskirche „St. Johann Baptist“.

Nach der musikalischen Eröffnung ließen Regimentskommandeur Detlev Krämer und Regimentspfeifer Reinhard Lingk antreten. Es folgte der Abmarsch über die Berrichstraße zum Schützenheim.

Dort wurde der Zug bereits von vielen Ehrengästen und Gästen erwartet. Nach einer kurzen Ansprache des Regimentskommandeurs nahmen die Majestäten – Bezirks- und Schützenkönigspaar Peter IV. und Ingrid Rotte sowie das Stadtjungkönigspaar und Jungschützenkönig Florian I. Güssen mit Daria Floßbach – zum ersten Mal in 2014 das Regiment der Schützenbruderschaft „St. Johann-Baptist“ ab.

Nach der Gratulationskür gab es dann noch Musik vom Musikverein „Die Gohrer“, die bei allen gut ankam. Das Schützenfest der Bruderschaft findet vom 1. August bis zum 5. August statt. (jtb)

## Keine Bilderbuch-Karriere

Benediktinermönch stellt neue Kindererzählung vor

**BILDERSTÖCKCHEN.** Im aktuellen Werk des Benediktinermönchs, Zeichners und Schriftstellers Bruder Lukas Ruegenberg macht die Hauptfigur keine Bilderbuch-Karriere. „Djudju – Ein Leben im Habes“ erzählt die Geschichte eines Roma-Jungen dessen Familie seit Generationen lediglich im Slum am Stadtrand einer slowakischen Stadt geduldet wird. Ohne eine Perspektive für die Zukunft scheinen sich dem leidenschaftlichen Fußballspieler aufgrund seines sportlichen Talentes plötzlich die Tore in eine angesehene Welt zu öffnen.

Auf rund 50 üppig bebilderten Seiten schildert Ruegenberg die authentische Lebensgeschichte des kurzzeitig zur lokalen Berühmtheit aufgestiegenen Dorfbewohners.

Kennengelernt hatten sich der Autor und sein Protagonist im Rahmen eines Hilfsprojekts, zu dessen Realisierung sich der gemeinnützige Verein „Kellerladen“ und das Kloster Maria Laach zusammengeschlossen hatten. „Ich sah von der Straße diese Hütten. Eigentlich war kein Stopp vorgesehen, aber ich wollte wissen, wer dort lebt. So traf ich den Mann, den alle nur 'Djudju' nannten. Die Geschichte dieses Menschen hat mich fasziniert“, erinnert sich Ruegenberg. „Leider begegnen viele den Roma mit großen Vorurteilen. Das ist sehr schade. Die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit dieser Bevölkerungsgruppe habe ich als überwältigend empfunden“, so Bruder Lukas.

„In der öffentlichen Wahrnehmung ist die Bevölkerungs-



**Präsentieren** das neu veröffentlichte Kinderbuch „Djudju“: Verleger Winfried Ohlert (l.) und Autor Bruder Lukas Ruegenberg. (Foto: Dahl)

gruppe der Roma negativ besetzt. Mit dem Buch wollen wir gegen die bestehenden Pauschalisierungen, wie beispielsweise die Stigmatisierung der

Roma als Kriminelle, angehen“, erklärt Ohlert. „Djudju – Ein Leben im Habes“ ist im Buchhandel für 12,80 Euro erhältlich. (tda)